Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 195. Donnerstag, den 23. August. 1883.

* Vor der verhüllten Zukunft.

Entweder thut heute der Leitartikel-Schreiber einen faux-pas, der ihm auf lange das Zutrauen verdirbt, oder er thut mit Glück blindlings einen kühnen Griff in der Zukunft dunklen Schoos, einen Glücksgriff, der ihn vor zweifelhaften Ehren für nicht eingetroffene Prophezeihungen bewahrt.

Es handelt sich heute darum, zu untersuchen, weshalb auf den 27 August der Bundesrath und auf den 29. August der Reichstag einberufen worden sind, wie ein Theil der Leser schon durch so weit als möglich verbreitetes Extra-Blatt der „Thorn. Ztg." erfahren hat und wie wir in Wiedergabe der amtlichen Bekanntmachung des „Reichs-Anzeiger" weiter unten den Lesern ausführlich zu berichten Gelegenheit haben.

Der Bundestag, der Reichstag sind plötzlich einberufen worden! Wäre diese Einberufung nur zehn Tage früher erfolgt, dann wäre ein Jeder ohne Zweifel gewesen, es gelte der verfassungsmäßigen Vollziehung des deutsch-spanischen Handelsvertrages Zur Angabe der dazu erforderlichen Zustimmung sind aber der Bundesrath und der Reichstag nicht nach Berlin bemüht worden, sondern die Reichsregierung hat, wie bekannt, zur Einführung des neuen deutsch-spanischen Zolltarifs den Ausweg gewählt, ihn durch „Verwaltungs-Maßregel" in Kraft zu setzen. Diese Verwaltungsmaßregel hat im Lande die Meinung hervorgebracht, wenn auch der Bundesrath eines Tages dieselbe sanctioniren sollte, dann werde der Reichstag aber nicht versäumen, sein und des Volkes Recht gegen die „bloße Verwaltungs-Maßregel" energisch zu wahren. Ob der Reichstag dies versäumt oder nicht, ob er der Reichsregierung für die Verwaltungs-Maßregel Indemnität gewähren wird oder nicht, das voraussagen zu wollen, wäre augenblicklich unnütz, denn es wird sich bald mit Sicherheit herausstellen, was geschieht.

Wichtig dagegen ist, in Betracht zu ziehen, daß thatsächlich seit dem 14. d. M. der neue deutsch-spanische Zolltarif in Kraft gesetzt ist, und das der Regierung und deren Vertheidigern in der Presse gegenüber mit aller Entschiedenheit behauptet wird, hier sei ein Fehler gemacht und in einer Weise eigenmächtig gehandelt, daß der Eintritt der ärgerlichsten Consequenzen zu erwarten sei. Den Zollbeamten ist mit juristischer Spitzfindigkeit ausgelegt worden, wer sie auf Ersatz aus ihrer Tasche verklagen kann, wenn sie den Zoll erheben und wer von ihnen die Entschädigung aus ihrem Gelde gerichtlich erzwingen kann, wenn sie jenen Zoll erheben. Die Hauptsache bleibt die Behauptung, der deutsch-spanische Handelsvertrag sei nicht auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gekommen und was man seitens der Regierung „Einführung eines neuen Zolltarifs durch Verwaltungs-Maßregel" nenne und in den Regierungs-Organen als richtigen Weg vertheidige, sei ein eclatanter Mißgriff in der Wahl von Mitteln

Dieser Streit wird ja zur Entscheidung kommen; die Streitfrage schwebt aber schon seit acht Tagen, sie ist von gewichtigen Stimmen ventilirt worden und es ist wohl zu vermuthen, daß Fürst Bismarck die Einberufung von Bundesrath und Reichstag empfohlen hat, damit diese Frage geschlichtet werde, es könnte möglich sein, daß die Reichsregierung entweder vielleicht den ihr zum Vorwurf gemachten Mißgriff einsieht oder die in einer hochwichtigen Frage entstandene Unsicherheit nicht länger bestehen lassen, vielmehr die verfassungsmäßige Erledigung nun herbeiführen will.

Damit wäre die vor Kurzem noch als selbstverständlich gehaltene jetzt aber in ihrer Plötzlichkeit überraschend gekommene Einberufung von Bundesrath und Reichstag erklärt — aber es giebt auch andere Meinungen. Und nicht allein hat jede Meinung ihre Berechtigung, wir leben auch in einer Zeit, in welcher das heute unmöglich erschienene morgen geschehen sein kann, wir leben in einer Zeit der Ueberraschungen und, was von Wichtigkeit ist, in einer Zeit der Kriegsgerüchte. Soeben hatte die „Opinione" aus Rom in einem ihr zugegangenen Berliner Briefe die Sensations-Nachricht in die Welt geschleudert, der Krieg zwischen Deutschland-Oesterreich mit Rußland stehe unmittelbar vor der Thür, da folgt von Berlin aus, die plötzliche Einberufung von Bundesrath und Reichstag und zu dieser Zeit, in welcher diesseits und jenseits der deutsch-russischen Grenze mit allen Kräften gerüstet und befestigt wird, ist nichts erklärlicher als das Auftauchen des Gedankens, die Einberufung des Bundesraths und Reichstages sei nichts als der Vorläufer einer dicht bevorstehenden Kriegs-Erklärung.

Dieser Meinung soll hier nicht eine gewisse Berechtigung abgesprochen werden, aber die darin figurirende „Kriegsbefürchtungen" zu nennende Veranlassung gegen die aus dem spanischen Handelsvertrage entstanden gedachte zu vertheidigen oder zu verwerfen, das ist eben heute für den Leitartikel-Schreiber das Eingangs erwähnte Risico. Wenn dasselbe hier gewagt wird und zwar mit der Entscheidung, die Möglichkeit eines Krieges sei nicht Ursache der vom Kaiser erlassenen Einberufungen, so darf auch nicht unterlassen bleiben, diese Ansicht zu begründen

Zu diesem Zwecke läßt sich grade eine passende Anleihe bei der „Danziger Zeitung" machen, die in ihrer neuesten Nummer folgende Correspondenz enthält:

Berlin, 20. Aug. Zu den mancherlei Ausgeburten der todten Jahreszeit gehört auch die von einem römischen Blatte in Umlauf gebrachte Nachricht von einem von Deutschland und Oesterreich gegen Rußland zu führenden Kriege, wozu doch gegenwärtig nicht der geringste Anlaß vorliegt. Abgesehen davon, daß die durch Zeitungen vorher angekündigten Kriege an sich überaus komisch sind, bedarf es wohl keiner Auseinandersetzung, daß unser ehrwürdiger Kaiser sich sicherlich nicht ohne die allerdringendste Noth in einen Krieg, noch dazu mit Rußland begeben werde, dessem Herrscher der Monarch ein besonderes Wohlwollen zuwendet.

Wieder mit der eigenen Meinung vortretend, bleibt noch mit weiteren Gründen zu fechten und soll dies hier im Anschluß an den Leit-Artikel in voriger Nummer geschehen.

Es dürfte aus demselben unschwer unsere Meinung ersichtlich geworden sein, daß für Deutschland Rußland nicht, am wenigsten jetzt zu fürchten sei, wenn es auch immerhin ein Ding der Möglichkeit bleibe, ein „Schritt aus Verzweiflung" lasse Rußland wagen, den Weg nach Constantinopel über Berlin und Wien anzutreten.

Dem gegenüber könnte Mancher sagen, er fürchte die Russen um ihrer selbst willen nicht, wohl aber wegen der Franzosen: in einem Doppelkrieg mit den Russen und Franzosen würde es Deutschland leicht schlecht ergehen können. Eine solche Furcht wäre vielleicht zu rechtfertigen, wir sollen sie aber nicht aufkommen lassen. Zunächst um unser selbst willen. Kriegsglück heißt zwar veränderlich und es darf sich deshalb Deutschland nur unter dieser Reserve auf seinen Sieg über Frankreich berufen, der immer noch kein Doppelkrieg war. Seit 1870 ist aber in der Bewaffnung und Kriegstüchtigkeit der deutschen Armee, sowie auch in der Landesbefestigung Großes geleistet worden, und das will viel sagen bei dem Lande, das in dieser Hinsicht schon 1807 unbedingt den ersten Rang einnahm. Friedrich der Große hatte im 7jährigen Krieg fast ganz Europa gegen sich und verlor nie den Muth. Viel weniger braucht Deutschland sich, selbst wenn es ganz allein stände, vor einer Vereinigung der Russen und Franzosen zu fürchten, und man kann sicher annehmen, daß die Möglichkeit eines solchen Falles auch vorgesehen ist und in der Registratur des Großen Generalstabes auch ein darauf bezüglicher Plan fertig ausgearbeitet liegt.

Nun aber stehen Dem zwei Einwürfe gewichtig entgegen, denn erstens stehen wir nicht allein, und zweitens hat es mit einem russisch-französischen Bündniß gegen Deutschland noch gute Wege. Der erstere Punkt bedarf keiner weiteren Erläuterung; man kann aber hinzufügen, daß im Notfall auch die Tripelal-

---

Der zerbrochene Sporn.

Ein Polizeiroman aus dem Leben einer großen Stadt

(21.) von **Wilhelm Hartwig**.

(Fortsetzung.)

Schwere Thränen mußten bei'm Schreiben dieser Zeilen der unglücklichen Frau entflossen sein, denn die Schrift zeigt mehrfach deutliche Spuren davon, als der junge Detektiv mit brennendem Eifer in der Lektüre des Tagebuches fortfuhr:

„Mein Vorwurf mußte Edward tief berührt haben. Er erbleichte und trat auf eine Weise von mir zurück, daß ich deutlich sah, wie meine Worte unbewußt die Wahrheit getroffen hatten Was nun folgte, entsinne ich mich kaum. Ein finsterer Abgrund schien sich zu meinen Füßen plötzlich zu öffnen, in den ich unrettbar hineinstürzen mußte.

Unwillkürlich beugte ich mich nieder und riß mein Kind an mich, denn es war mir, als ob auch mein schuldloser Knabe an dem Rande des Abgrundes stehe und jeden Augenblick hinabstürzen könne Mein Kind im Arm, blickte ich über den eingebildeten Schlund hinüber, den ich zwischen mir und meinem Gatten gähnen sah, so lebhaft, als ob in der That der Boden sich zu meinen Füßen geöffnet hätte.

Ich wollte sprechen und konnte kein Wort hervorbringen. Leidenschaftliche Anklagen wollte ich ihm entgegenschleudern — die Worte versagten mir. Es wurde mir schwarz vor den Augen, ich hatte das Bewußtsein, daß ich falle — mit übermenschlicher Anstrengung warf ich mich zurück, um nicht mit einem Kinde in den vermeintlichen Abgrund zu stürzen und mit aller Macht, die mir noch geblieben, rief ich den geliebten Namen: „Edward! Edward!"

Was dann geschah, weiß ich nicht. Als ich wieder zum Bewußtsein kam, fand ich mich in einem verdunkelten Raum, eine fremde Wärterin saß an meinem Lager. Ich wollte zu ihr sprechen, konnte aber kein Wort hervorbringen. Ein Versuch, mich aufzurichten, erregte ihre Aufmerksamkeit und als ob sie meinen Wunsch, zu sprechen, errathen habe, so winkte sie mir Stillschweigen und Ruhe zu.

Dieser momentanen Besinnung folgte wieder eine lange Zeit der Bewußtlosigkeit. Als ich dann wieder erwachte, sah ich, daß die Bäume, die bei Beginn meiner Krankheit im Schmucke ihres grünen Laubes prangten, entblättert standen.

Wie zum ersten Mal ward mir Stillschweigen und Ruhe geboten, sobald ich eine Frage zu thun versuchte, und so war ich denn gezwungen, schweigsam und ruhig dazuliegen; da hatte ich denn Zeit genug, meine geräuschlos durch das Zimmer sich bewegende Wärterin zu beobachten und mich zu fragen, ob das Leben, zu dem ich zurückgekehrt, auch wohl wirklich des Lebens werth sei.

Zuweilen kam mein Gatte um nach mir zu sehen, dann aber stellte ich mich schlafend, denn ich hatte eine eigenthümliche Furcht davor mit ihm zu sprechen. Jener furchtbare dunkle Abgrund lag noch immer zwischen uns — eine unüberbrückbare Kluft. Es war eine Einbildung, eine Vision, ich weiß es wohl, aber ich konnte sie nicht von mir abschütteln, so viele Mühe ich mir gab; der finstere Ausdruck in dem Antlitz meines Gatten, sobald er das Krankenzimmer betrat, erinnerte mich stets wieder an die dunkelste Stunde meines Lebens.

Ich wunderte mich, daß man mir mein Kind nicht brachte; ich fühlte, daß sein Lächeln, seine traulichen Zärtlichkeiten mir wieder Leben und Kraft geben würden und endlich fragte ich nach ihm. Frau Parson hielt mich mehrere Tage hin, aber endlich, als sie sah, daß ihre fortgesetzten Weigerungen mich zu sehr aufregten, ging sie und kehrte mit dem Kinde auf dem Arm in mein Zimmer zurück. Ich wollte meinen lieben, kleinen Sohn umarmen, ihn mit mütterlicher Freude an meine Brust drücken, aber, ach, das Kind hatte mich vergessen, kannte seine Mutter nicht mehr, er wandte sich furchtsam ab und verzog seinen kleinen Mund zum Weinen.

„Habe ich mich denn so verändert, daß mein eigenes Kind mich nicht mehr kennt?" fragte ich die Wärterin unter Thränen.

„Sie sind schwächlich und bleich geworden, Madame, aber haben Sie nur Geduld, binnen Kurzem wird der Kleine sich Ihrer wieder erinnern."

Ich bat sie, sich so zu setzen, daß ich wenigstens meinen Augen die Freude gönnen könnte, den Knaben zu betrachten, aber sie nahm ihren Platz anders, als ich es gewünscht hatte, indem sie sich damit entschuldigte, daß das grelle Licht seinen Augen nicht gut sei, die in den letzten Tagen etwas leidend gewesen wären.

Am nächsten, wie an den folgenden Tagen brachte man mir meinen kleinen William wieder in mein Zimmer, aber seine Furcht vor mir schien sich nicht zu mindern. Er wandte sich vielmehr ab, wenn ich Miene machte, ihn in den Arm zu nehmen; schwach und gereizt, wie ich durch meine lange Krankheit war, mußte ich jedesmal über die Vereitelung meines heißesten Wunsches bittere Thränen vergießen.

Meine Genesung schritt sehr langm vorwärts; erst nach langen schweren Wochen war ich im Stande, mein Zimmer wieder zu verlassen. Mein Gatte behandelte mich mit großer Sorgfalt, aber ich fühlte doch, daß unser früheres innigs Verhältniß nie würde wieder hergestellt werden können.

Susanne war im Hause verblieben, aber ihre Dienstleistungen waren derart, daß sie fürderhin nie mehr vor meine Augen kam. Es hatte mich eine gewaltige Anstrengung gekostet, mich dieser Demüthigung zu unterwerfen, und ich hätte mich vielleicht dagegen aufgelehnt, wenn es mir nicht geschienen hätte, als ob Edward's Stimmung gegen das Mädchen eine andere geworden wäre Zuweilen scheint er sie sogar zu fürchten. Wie ich das entdeckte, kann ich nicht sagen. Oft und oft frage ich mich, wie es möglich sei, daß solch ein unwissendes Mädchen einen so großen Einfluß auf einen Mann, wie Edward Lankaster, auszuüben vermocht hatte?

Mein Gatte und ich sehen uns verhältnißmäßig wenig. Die leidenschaftliche Liebe, welche ich einst für ihn fühlte, ist erkaltet, sodaß ich mich oft fragen muß: bin ich noch dieselbe Frau, die ich einst war, als ich aus meinem geliebten Frankreich hierherkam? Ist dieses Herz, welches heute noch wie ehedem in meiner Brust klopft, noch dasselbe, das einst so voll Jugendmuth und Heiterkeit laut schlug? Wo ist die heiße Liebe, welche ich einst für unvergänglich hielt? Ist sie für immer erstorben? Wird sie nimmer die ehernen Bande sprengen, die sie jetzt gefesselt halten? Wird sie nimmer wieder aufleben und mein Herz mit Himmelswonne erfüllen, wie in den Tagen des ersten jungen Glückes? Ach, ich weiß es! Es wird nimmer geschehen, denn was unter dem weiten Himmelsrund ist fähig, zerstörte Ideale und gebrochene Herzen neu erstehen zu lassen?

Selbst mein Kind erweckt nicht mehr in mir die glücklichen, freudigen Gefühle, die mich früher bewegten. Ich schenke ihm meine ganze Liebe, wie ehedem; ich blicke in sein dunkles Auge und versuche seine Zukunft in dessen glänzenden Tiefen zu lesen — aber, wehe mir! Auch das Kind ist anders geworden. Das ist nicht mehr der glückliche, heitere, übermüthige, kleine Schelm, der er früher war! Der Schlag, der mich mit niederschmetternder Schwere traf, hat auch ihn getroffen. Seine frühere, stets so fröhliche Natur hat einer solchen Gereiztheit Platz gemacht, daß ich für seine späteren Jahre fürchte und mein Herz leidet bitter, denn auch gegen meinen Knaben fühle ich bin ich kalt geworden. Ist es, weil seines Vaters Auge zu mir durch das seinige spricht? Oder weil ich auf seinem kleinen Antlitz zuweilen schon eine Falte sehe, wie sie die Stirn meines Gatten oft zeigt? Gott möge mir verzeihen, wenn es das ist! Der Himmel helfe mir, wenn ich so hart geworden wäre, daß ich wegen des Vaters Unrecht gegen mich mein Herz gegen mein unschuldiges Kind

lianz nicht allein stehen werde und in den Balkan-Königreichen und in der Türkei einen nicht zu unterschätzenden Rückhalt finden dürfte. Was den zweiten Punkt betrifft, so geht die Ansicht der ersten Politiker bekanntlich übereinstimmend darauf hinaus, daß, so lange Frankreich Republick ist, ein Conflict mit ihr deutscherseits schwerlich zu fürchten ist. Nun ist aber das republikanische Element wie die jüngst stattgefundenen Generalrathswahlen wieder darthun, in andauernder Erstarkung begriffen.

Es ist ferner an das Wort Moltke's zu erinnern, daß Metz 100 000 Mann werth sei. Straßburg ist neu befestigt, Germersheim zu einem Waffenplatz ersten Ranges gemacht, Mainz bedeutend verstärkt worden. Durch dieses Festungsviereck käme auch die stärkste französische Armee nicht so leicht hindurch. Endlich ist daran zu erinnern, daß sowohl bei den Franzosen, wie noch vielmehr bei den Russen Vieles nur auf dem Papiere steht, was bei uns mit keiner Silbe der Fall ist. Eher im Gegentheil!

Sollte Rußland wirklich eine Gelegenheit zu einem Kriege mit Deutschland à la 70 vom Zaune brechen, so wird es die öffentliche Meinung von ganz Europa gegen sich haben. Deutschland aber wird es schon so einzurichten wissen, daß es auch im Osten einen Posten gewinnt, der seine 100 000 Mann werth ist, oder noch mehr, so etwa ein von Europa als neutral erklärtes und unter seiner Obhut stehendes Zwischenreich — in Polen.

Tagesschau.

Thorn, den 22. August 1883.

Der gestern Abend ausgegebene „Reichs-Anzeiger" veröffentlichte an der Spitze folgende amtliche Bekanntmachungen:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen 2c.

verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung, im Namen des Reichs, was folgt:

Der Bundesrath wird berufen, am 27. August d. J. in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zweck nöthigen Vorbereitungen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Schloß Babelsberg, den 21. August 1883.

(L. S.) Wilhelm.

von Boetticher.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen 2c.

verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung, im Namen des Reichs, was folgt:

Der Reichstag wird berufen, am 29. August d. J. in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zweck nöthigen Vorbereitungen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Schloß Babelsberg, den 21. August 1883.

(L S) Wilhelm.

von Boetticher.

Auch in dem Programm des Berliner Hofes wird die **Reise des Königs Alfons nach Deutschland** als bereits feststehende Thatsache betrachtet und folgende Einzelheiten werden mitgetheilt: König Alfons von Spanien wird der Einladung des Kaisers Wilhem folgend, im nächsten Monat nach Deutschland kommen, um den Manövern des 11. Armeecorps beizuwohnen. Soweit bis jetzt bekannt, gedenkt der König am 19. September in Frankfurt a. M. einzutreffen und am nächstfolgenden Tage von dort nach Homburg weiterzureisen, wo ein etwa 6tägiger Aufenthalt, also bis 26. September, in Aussicht genommen ist. In der Begleitung König Alfons werden sich Generallieutenant O'Ryan, Brigadegeneral Don Miquel Goycochera, Oberst Graf Mirasol, der Minister des Auswärtigen, Marquis Vega de Armijo, Majordomo Major, Herzog von Sesto, befinden.

Einer Meldung aus Berlin zufolge wird **Fürst Dolgorukow,** der Gouverneur von Moskau, demnächst nach Berlin kommen, um seinen Dank für die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens abzustatten, sodann nach Wien reisen, um dem Kaiser für die Verleihung des Großkreuzes des Stephan-Ordens zu danken, und nach seiner darauf erfolgenden Rückkehr seinen Posten, den er lange Jahre hindurch bekleidet, verlassen, um sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Dolgorukow ist hochbetagt, er zählt 77 Jahre, und nur der Wunsch, während der Krönungs-Feierlichkeiten noch im Amte zu sein, hat ihn veranlaßt, nicht schon früher seinen Dienst zu quittiren. Die Deutschen in Moskau sehen mit Bedauern den Mann aus dem Amte scheiden, der sich ihrer Interessen vielfach warm angenommen, der selbst in Tagen hochgradiger politischer Erregung seine Objectivität bewahrte und der mit Energie und bestem Willen persönliche Liebenswürdigkeit und freundliches Wesen verband. Ueber Dolgorukow's Nachfolger sind noch keine Bestimmungen getroffen.

Bei den **Einnahmen des Reichs** betrug die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme aus Zöllen, Verbrauchssteuern und andern Einnahmen von Anfangs April bis Ende Juli 140 315 248 Mk. oder 3 420 3 3 mehr als in derselben Zeit des Vorjahres Die größte Erhöhung brachte die Zuckersteuer; es folgen Zölle, Brausteuer, Salzsteuer, Spielkartenstempel

Durch Allerhöchste Ordre vom 16. August cr. sind folgende **Ernennungen höherer Marine-Officiere** erfolgt: Contreadmirale Graf v. Monts und v. Wickede sind zu Chefs der Marinestationen der Nordsee bezw. der Ostsee ernannt, und die Capitaine zur See Freiherr v. Reibnitz, Frhr. v. d. Goltz und Knorr zu Contreadmiralen befördert worden.

Zum ersten Male wird die **deutsche Schlachtflotte** im nächsten Jahre Uebungen in größerem Maßstabe vornehmen. Außer vier Fregatten sollen auch die vier Ausfall-Schiffe zu einem Uebungskörper vereinigt werden.

Ueber die im Herbst zu eröffnende **Session des preußischen Landtages** ist noch keine Bestimmung getroffen, kann es füglich auch noch nicht sein, zumal eine irgendwie zwingende Veranlassung nicht vorhanden ist. Indessen sprechen Anzeichen dafür, daß die Session im October eröffnet werden dürfte, weil alle Anstrengungen gemacht werden sollen, dem Reichstage die erforderliche Zeit für seine umfassenden Arbeiten zu lassen.

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht ein **Circular-Rescript des Cultusministers v. Goßler** an die Bischöfe, in welchem er in zuvorkommender Weise auf die Befreiung der Hilfsgeistlichen von der Anzeigepflicht sowie auf die übrigen Erleichterungen des Juligesetzes hinweist und seine Geneigtheit zu erkennen giebt, weitgehende Dispensationen von den gesetzlichen Erfordernissen eintreten zu lassen. Wenn die Juligesetze noch nicht Anwendung gefunden hätten, so liege die Schuld ausschließlich an den Bischöfen.

Nach der kürzlich veröffentlichten amtlichen Ueberſicht über die Geschäfte der preußischen Gerichte sind im Jahre 1882 **zu Gunsten der Verurtheilten** in Preußen 83 Strafsachen nachträglich wieder aufgenommen und von neuem verhandelt worden Von diesen Sachen wurden 52 durch sofortige Freisprechung der unschuldig Verurtheilten erledigt; 21 weitere Sachen endeten mit der Aufhebung des früheren Urtheils und nur in 10 Sachen wurde dasselbe aufrecht erhalten. Die Zahlen beweisen von Neuem, wie nothwendig die Anerkennung einer Entschädigungspflicht seitens des Staates ist, durch dessen Organe jährlich viele Personen unschuldig bestraft werden

Im **Anschluß an den Tisza-Eszla Proceß** kommen noch immer Nachrichten, so wird jetzt aus Pest gemeldet: Nebst Peczely [der Gerichtsschreiber, welcher, als früher wegen Mord verurtheilt, aus dem Dienst entlassen wurde], ist nun auch der famose Untersuchungsrichter Barry seines Dienstes in Nyiregyhaza entboben worden. Ihn vom Amte fortzujagen, scheint jedoch dem Justizminister Pauler nicht behagt zu haben, denn er versetzt Bary nur. Derselbe wird nämlich dieser Tage beim Gerichte in Lugos als wohlbestallter Untersuchungsrichter eintreten. Oberstaatsanwalt Kozma hingegen wird sofort, nachdem die Proceß-Acten nach der Entscheidung der königl. Tafel hinsichtlich der Appellation Szalay's herabgelangt sein werden, die strafgerichtliche Untersuchung gegen Bery einleiten.

Die **belgische Repräsentantenkammer** hat, wie bereits telegraphisch mitgetheilt worden, am Dienstag die seinerzeit an dieser Stelle skizzirte Wahlreformvorlage im Ganzen mit 62 gegen 41 Stimmen angenommen. Diese Vorlage ist nun auch im Senate mit 43 gegen 28 Stimmen genehmigt worden, worauf dann sofort am Sonnabend der Schluß der parlamentarischen Session erfolgte.

Wie aus Frohsdorf telegraphirt wird, hat vorgestern Nachmittag **Graf Chambord** von seiner Familie und Umgebung Abschied genommen. Auf seinen Wunsch sind alle Verwandten des Hauses an sein Krankenlager beschieden. Graf Chambord befindet sich in dem Zustande vollständigen Hinsterbens.

Aus **Rom** hat die „Frkf. Ztg. folgende Nachricht erhalten: „Von gut unterrichteter Seite im Vatican wird versichert, daß der Papst beabsichtigt, in nächster Zeit einen wahrscheinlich österreichischen, keinesfalls hiesigen Cardinal in Mission nach Kissingen zu senden. Man sucht augenblicklich sich zu versichern, ob derselbe eventuell vom Fürsten Bismarck empfangen wird."

Die **Reise des Fürsten Nicolaus von Montenegro nach Constantinopel** wird vielfach commentirt; der nächstliegende Grund ist offenbar der Wunsch des Fürsten, die Frage der Grenzberechtigung mit der Pforte zu erledigen. Die durch den Berliner Frieden den Montenegrinern zugetheilten albanesischen Districte vertheidigten mit Erfolg ihre Unabhängigkeit gegen die Bewohner der schwarzen Berge und Fürst Nicolaus wird der Pforte Vorschläge machen über den Umtausch dieser Districte gegen solche, welche die Ehre, unter seiner Herrschaft zu stehen, besser zu schätzen wissen. Soll die Reise absolut eine Spitze gegen Oesterreich haben, so würde diese darin zu finden sein, daß Montenegro die österreichische Vermittelung ablehnt und sich, ein bis jetzt unerhörter Fall, direct mit der Türkei in Verbindung setzt.

Die jüngsten Nachrichten über die französische Expedition in **Tonkin** haben bisher noch keine amtliche Bestätigung gefunden. Eine am Montag in Paris erschienene officiöse Note erklärt, daß die begonnene Expedition gegen die Hauptstadt von Anam, Hue, nicht die Einnahme dieser Residenz des Kaisers von Anam bezweckte, zumal jene mit so geringen Streitkräften gar nicht denkbar wäre. Vielmehr wurde nur die Besetzung der Forts bezweckt, welche die Mündung des Flusses beherrschen. Eine Bestätigung der vom „Standard" gemeldeten neuen Siege des französischen Oberst Badens ist noch immer nicht eingetroffen.

Provinzial-Nachrichten.

§ **Schönsee,** 20. Aug. Gestern fand hier eine zahlreich besuchte polnische Volksversammlung statt, in welcher Redacteur Danielewski aus Thorn einen Vortrag über die Sobieski Feier hielt. Der Redner erklärte, man beabsichtige mit der Feier keine Demonstration, vielmehr wolle man sich nur der großen That der Vorväter erfreuen, welchen es gelang, Wien und die Christenheit vor den entsetzlichsten Folgen zu retten. Man beschloß abweichend von den Feststellungen einer Thorner Versammlung, die Sobieski-Feier hier am 12. September cr. zu begehen. Bekanntlich hatte man in Thorn beschlossen, die Sobieski-Feier ebenso wie in der Provinz Posen dem 9 September zubegeben.

[:] **Schönsee,** den 21. Aug. Jüngst hatten wir hier wieder einen unangenehmen Vorfall. — Ein jüdischer Bürger hatte einen Streit mit einem Gastwirth. Der Letztere. sich angegriffen glaubend, versetzte dem jüdischen Händler eine Ohrfeige, worauf dieser angeblich mit einem Messer auf den Gastwirth einhieb und ihm zwei Wunden beibrachte. Da der jüdische Händler wegen einer solchen Schlägerei schon früher zu einer schweren Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, so dürfte die Angelegenheit ein böses Nachspiel haben. Daß dieser Vorfall dem hier herrschenden Antisemitismus reichliche Nahrung zuführt, ist selbstverständlich.

— **Graudenz,** 20. Aug. Die hiesige Polizeiverwaltung hat mit Zustimmung der Stadtverordneten eine neue Verordnung über die Anlage, Verbesserung und Erhaltung der Bürgersteige erlassen. Dieselbe bestimmt, daß jeder Grundstücksbesitzer die Verpflichtung hat, vor seinem Grundstücke den Bürgersteig, (mit Ausschluß des Rinnsteins) anzulegen resp. zu verbessern und zu unterhalten. Bürgersteige von 1,25 Meter Breite oder weniger sind vollständig mit Granitplatten zu belegen, bei breiteren Bürgersteigen muß die Granitbahn mindestens 1,25 Mtr. breit sein. — Der Bau der neuen Artillerie-Kaserne schreitet rüstig

---

wenden sollte. Ja, in Wahrheit, ich fange schon an, den bitteren Kelch zu trinken, den ich für immer meinen Lippen fern glaubte!

Die Menschen denken, ich sei noch schwach und krank und daß durch meine Krankheit mein Geist gelitten habe. Sie können nicht das heimliche Elend vermuthen, das an meinem Herzen nagt dann der Stolz läßt mich nicht meinen wahren Kummer in meinem blutenden Herzen verborgen halten.

Man glaubt, ich sei traurig über die Veränderung, die mit meinem Sohne vorgegangen und daß ich in der That thöricht sein würde, wenn ich glauben könnte, daß er stets derselbe bleiben würde. Man hält mir vor, daß er ein so kräftiges Kind geworden sei.

Aber ich kann mich nicht darüber freuen! Es ist ein Wiederhall in meiner Brust, ein Echo von verlorenem Herzensglück, welches ich nimmer vergessen kann und ebenso habe ich Ahnungen, von denen ich nur zu sehr fürchte, daß sie in Erfüllung gehen.

Oft ertappe ich mich bei der Frage, ob es nicht besser gewesen sei, wenn ich mein sonniges Frankreich niemals verlassen hätte? Ob ich nicht glücklicher gewesen, wenn ich innerhalb der Klostermauern geblieben wäre, welche meine Jugend beschützten; doch immer antwortet das arme Herz; Nein!

Besser ist's, geliebt zu haben
Und zu tragen Liebeswunden,
Als wenn nie das Herz der Liebe
Himmelsselig Glück empfunden.

19. Capitel.

Räthselhaft.

Die Einträge kamen nun in mehr oder weniger schneller Folge, je nachdem die Schreiberin ihr Herz von neuen Hoffnungen bewegt, oder von herberem Kummer bedrückt fühlte.

„Den 25. Juni Die Bürde des Lebens macht mich mehr und mehr verzagt. Zuweilen wundere ich mich kaum, daß diejenigen meiner Bekannten, welche ein Recht dazu zu haben glauben, mich wegen meines traurigen Aussehens und veränderten Benehmens tadeln. Aber gewiß, wenn sie Alles wüßten, würden sie milder in ihrer Beurtheilung sein.

Heute sind es zehn Jahre, seit ich, eine junge und glückliche Gattin, nach Moorfield kam. Meine Nachbarn betrachten mich als eine vom Glücke begünstigte Frau; für diese bewahre ich mir auch heute noch mit des Himmels Hülfe nach außen einen Schein von Glück. Ich will nicht, daß ein prüfendes Auge den Grund der mit mir vorgegangenen Veränderung, die ich ja nicht gänzlich verbergen kann, argwöhnen soll. Die Welt soll es nicht wissen, daß mein Lächeln ein blutendes Herz verbirgt.

Es ist hart, so hart, aus Liebe zu sterben! Aber obgleich der tödtliche Streich ein so grausamer war, dauert es doch eine lange, unendliche Zeit, bis das Herz seinen letzten, zärtlichen Schlag gethan. Ich fürchte, es wird nimmer ganz ersterben, denn so manches Mal ertappe ich mich, daß ich mich abhärme, nach einem einzigen Liebesworte aus seinem Munde, wie sie früher meine Wonne waren, aber nimmer beglückt ein solches jetzt mein Herz.

Susanne weilt noch immer unter demselben Dache mit mir. Eine Frau von mehr Willensstärke, als ich besitze, würde das Haus längst verlassen haben, aber ich kann es nicht vergessen, welch' schmerzlichen Preis ich gezwungen sein würde, für einen solchen Schritt zu zahlen. Eines Tages zur Verzweiflung getrieben, vermochte ich es nicht mehr, mein beleidigtes Gefühl länger zur Ruhe zu zwingen und zornig erklärte ich meinem Gatten, daß ich ihm nicht länger helfen wolle, diese trostlose Maskerade weiter zu spielen, die wir, um die Welt zu täuschen, aufführten. Aber ich hätte mir die Schmach ersparen können, die mir widerfahren sollte. Edward wandte mir ein Gesicht mit so grausamer, eisiger Miene zu, daß ich mich unter diesem Blick einer Ohnmacht nahe fühlte.

„Sie wünschen zu gehen, Madame?" sagte er. „Sie haben volle Freiheit, zu thun, was Ihnen beliebt. Ich will Ihnen nicht entgegen sein. Aber ich gebe Ihnen zu bedenken, daß Sie Ihren Sohn hier zurücklassen werden!"

Ich sollte meinen Sohn zurücklassen? Der Gedanke schon trieb mich zum Wahnsinn. Was außer ihm hält mich denn noch am Leben? Mich von ihm zu trennen, ging über meine Kräfte so nahm ich denn die Last, die ich im Zorn hatte von mir werfen wollen aufs Neue auf mich, um sie auch ferner stumm duldend zu tragen.

Ich sehe Susanne jetzt selten; ich bin überzeugt, daß auch mein Gatte sie jetzt eher vermeidet. Ich kann nicht begreifen, was Beide mit einander verbindet. Alles, was ich weiß, ist, daß unter ihrem Einfluß die Blume meines Glückes zu welken begann. Ich fürchte, daß sie eine Ueberlegenheit über Edward's Geist gewonnen hat, die sie für einen schlechten Zweck ausnützt.

Das letzte Mal, als ich sie sah, werde ich sobald nicht wieder vergessen. Es war an einem Frühlingsabend, vor etwa drei Wochen. Ich machte einen Gang durch den Garten. Der süße Blumenduft, der aus dem Obstgarten herüberzog, bewog mich, meine Schritte dorthinzulenken. Auf diesem Wege mußte ich den Theil des Hauses passiren, in welchem Susanne ihre Arbeiten verrichtete Ich blieb stehen, halb entschlossen, umzukehren und meinen geplanten Weg aufzugeben, so sehr widerstand es mir, mit ihr zusammenzutreffen, oder auch nur sie zu sehen, die ich — Gott verzeihe es mir — vom Herzensgrunde hasse. Aber im nächsten Augenblicke klang ein Ton an mein Ohr, der mich bewog, weiter zu gehen. Es war eines Kindes Lachen, ein lautes, fröhliches Lachen und ich erkannte es als das meines Sohnes. Hinter einem Gebüsch stehen bleibend, sah ich Susanne auf einer Gartenbank sitzen, William an ihrer Seite. Der Knabe lachte und spielte in ausgelassener Fröhlichkeit und wieder und wieder schlang er seine Arme um Susannens Nacken und sie drückte ihn an ihre Brust.

Einige Augenblicke stand ich da, unbemerkt von jenen beiden; aber lange konnte ich es nicht ertragen. „Wie", dachte ich, „ist es nicht genug, daß diese Fremde mir meinen Gatten abwendig gemacht hat, soll sie mir nun auch noch die Liebe meines Kindes rauben?" Aber wehe mir! Ich konnte nur bemerken, wie William gegen sie eine Zuneignng zeigte, welche der Knabe seit meiner gefährlichen Krankheit mir nie gezeigt hatte. Zornig schritt ich auf die Gruppe zu und meines Sohnes Hand ergreifend, rief ich:

„Susanne, das werde ich nicht gestatten. Komme mit mir, William!"

Aber zu meiner Qual widersetzte sich der Knabe mir und hing sich an Susanne, welche sich bei meinem plötzlichen Erscheinen erhob und nun vor mir stand mit einer trotzigen Miene, die mich zur Wuth reizte.

„Gehen Sie sofort in's Haus!" herrschte ich sie an.

Der Blick, mit dem ich sie dabei ansah, mochte sie erschreckt haben, denn sie trat um einige Schritte zurück.

„Susanne", fuhr ich fort und bemühte mich, meine Stimme zu mäßigen, wenngleich ich in meinem Innern auf's Aeußerste empört war, „ich verbiete Ihnen, dieses Kind an sich zu fesseln, Hierin verlange ich unbedingten Gehorsam, denn ich könnte das Kind eher tödten, als gestatten, daß es auch durch Sie verdorben würde, wie sein Vater!"

Ich meinte in vollstem Ernste, was ich sagte, dann der Anblick, dessen Zeuge ich gewesen, hatte mich dem Wahnsinn nahe gebracht. In Jenem Augenblicke war es meine Ueberzeugung, was ich sprach. Ja, tausendmal lieber hätte ich den Knaben leblos in meinen Armen gehalten, als daß ich jetzt sehen mußte, wie er sich ängstlich an Susannens Kleid klammerte, deutlich damit bekundend, daß er sie mehr liebe, als mich, seine Mutter!

(Fortsetzung folgt.)

vorwärts. Die Ausschachtungsarbeiten sind beendet und ist mit den Freundamenten begonnen worden. („D. Ztg.")

— **Graudenz,** 21. Aug. Dem Vernehmen nach trifft morgen Nachmittag Herr Ober-Präsident von Ernsthausen hier ein

* **Elbing,** 21. Aug. Die Nachricht gebend, der 2. September werde hierselbst auch in diesem Jahre in herkömmlicher Weise gefeiert werden, schreibt die „Elb. Ztg." weiter: Leider fehlt der Hauptgegenstand zur Hebung der Feststimmung: ein Kriegerdenkmal. Zweck des diesjährigen Festes ist: außer der nationalen Erinerungsfeier wiederum etwaige Ueberschüsse zum Bau eines Kriegerdenkmals zu überweisen. Im vorigen Jahre konnten durch das Sedanfest 252,47 Mk. dem Kriegerdenkmal-Fond überwiesen werden, so daß derselbe auf 5631,79 Mark angewachsen ist. Durch verschiedene Veranstaltungen des Comitees dürfte sich bei genügender Unterstützung von Seiten des Publikums ein gleich günstiges Resultat erwarten lassen.

— **Königsberg,** 20. August. Dem vom 34. General-Landtage der ostpreußischen Landschaft beschlossenen IV. Nachtrag zu dem Statut der ostpreußischen landschaftlichen Darlehnskasse vom 20. Mai 1869 ist die allerhöchste Bestätigung ertheilt worden.

Ludwigswalde, 19 Aug. Am Freitag stürmte der an Geistesstörung leidende Arbeiter Klaus, mit einer Axt bewaffnet, in das Bureau des 1. Bataillons des Fußartillerie-Regiments Nr. 1 und versetzte dem dort arbeitenden Unteroffizier Sierakowski mit der Axt einen so kräftigen Schlag auf den Kopf, daß S. besinnungslos zusammenbrach Die durch den Lärm herbeigeeilten Bewohner des Hauses entwaffneten unter eigener Lebensgefahr den Wüterich und übergaben ihn dem Ortsvorstande. Was den Klaus zu diesem Mordversuch bewogen, hat noch nicht festgestellt werden können. Leider ist, wie der „K. H. Z." gemeldet wird, der schwer Verletzte auf dem Transport nach dem Lazareth seinen Qualen erlegen. Es wurde bei ihm ein doppelter Schädelbruch constatirt.

Locales.

Thorn, den 22. August 1883.

— **Grenzerschwernisse.** Nach aus Polen hierher gelangten Nachrichten soll in jüngster Zeit eine Anordnung getroffen sein, nach welcher preußische in russisch Polen wohnende Gutsbesitzer die Grenze nach Preußen nur mit Genehmigung des Gouverneurs passiren dürfen. Daß die Einholung einer solchen Genehmigung mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, liegt auf der Hand. — Der gestern hier anwesend gewesene Vorsteher des Postamtes in Alexandrowo dieserhalb befragt, erklärt auf das Bestimmteste, daß eine solche Anordnung nicht ergangen sei. Es sei zwar eine Bestimmung in Kraft, daß beim Uebergang nach Preußen das Visa des Naezelnik poviatu erforderlich sei, doch werde diese Bestimmung factisch nicht mehr gehandhabt. Wo man dies jedoch fordert, soll übergroßer Eifer der Grenzbehörde die Schuld daran tragen.

— **Interessante Person.** Der Generalgouverneur von Polen, General Gourko, bereist augenbliklich das Gouvernemt. Er kommt am künftigen Sonntage nach Alexandrowo und begiebt sich auch nach dem Badeort Ciechocinek. Zu seinem Empfange werden große Vorbereitungen getroffen und es dürfen auch Gäste von diesseits auf dem Wege des Generals zu erwarten sein, denn er ist der Mann, welcher durch seine jüngsten Reden viel Aufsehen erregt hat.

— **Petroleum-Import aus Rußland.** Verschiedentlich ist berichtet und beschrieben worden, daß und wie russisches Petroleum nach Preußen, unserer Provinz und nach unserer Stadt importirt wird. Trotz dieser theils ausführlichen Zeitungsberichte bleibt zu vermuthen, daß der Import russischen Petroleums für unsere Provinz erst jetzt begonnen hat. Erst dieser Tage ist Zwecks Einführung russischen Petroleums in Ost- und Westpreußen zur Probe ein mit Petroleum gefüllter russischer Cystern-Waggon auf Bahnhof Eydtkuhnen eingetroffen und dort mittelst eines an dem untern Theile des eisernen Petroleumbehälters angelegten Gummischlauchs in bereit gelegte Fässer abgefüllt worden. Die Abfüllung des Petroleumbehälters ermöglichte sich in kurzer Frist; der Cystern-Waggon hielt 64 Faß Petroleum, welche in ungefähr 2 Stunden gefüllt, mit ermitteltem Nettogewicht verzollt und in andere bereit gestellte offene Eisenbahnwagen verladen wurden. Beim Abfüllen konnte allerdings ungeachtet der an dem Schlauch befindlichen Absperr-Vorrichtungen beim Uebergang von Faß zu Faß einige Leckage nicht ganz vermieden werden, jedoch war dieselbe nicht von wesentlicher Bedeutung, so daß die Probe-Abfüllung als eine wohl gelungene angesehen werden kann.

— **Eine Kunst-Ausstellung** ist zur Zeit hier im polnischen Museum eröffnet. Es ist dies die aus 22 Apparaten mit 600 Ansichten bestehende rühmlichst bekannt Glas-Stereoskopen-Ausstellung des Herrn Schäffer. Dieselbe bietet eine höchst interessante Sammlung von Ansichten von den interessantesten Punkten der Welt und ist täglich geöffnet auch Abends bei brillanter Beleuchtung.

— **Unglücksfall.** Bei der sogenannten schwarzen Brücke unterhalb des finstern Thor stieß gestern Abend ein Knabe ein auf einen Prellstein gestiegenes Schulmädchen in dem Augenblick von dem Stein herab, als ein zwar unbeladenes aber mit mehreren Personen besetztes Ziegel-Fuhrwerk vorbei fuhr. Das Mädchen fiel so unglücklich vor den Wagen, daß ein Rad ihm über den einen Schenkel ging. Das Mädchen wurde zur Wohnung seiner Eltern geschafft, doch stellte sich die Verletzung als eine so schwere heraus, daß auf polizeiliche Veranlassung die Ueberführung in's Krankenhaus erfolgte.

— **Droschken am Bahnhofe.** Da die Erfahrung gelehrt, daß die bisher zu den ankommenden Zügen an den Bahnhof beorderten vier Droschken nicht ausreichen, um der häufig größeren Nachfrage zu genügen, ist polizeilich angeordnet, daß fortan sechs Droschken am Bahnhof zur Zeit des Eintreffens der Züge aufgefahren sind.

— **Als Uebertretung des Droschken-Reglements** gilt es, wenn zum Beispiel auf den Halteplätzen und am Bahnhofe der Kutscher eines Wagens sich in denselben setzt, statt seine Stelle auf dem Bock zu behalten. Die Kutscher mögen sich den Wink als Warnung dienen und gesagt sein lassen, daß die Polizeibeamten strengen Auftrag haben, auf das Verhalten der Kutscher zu achten.

— **Eingesperrt** wurden 2 Personen.

Aus Nah und Fern.

— * **(Moritz Scharf.)** Wie vor einigen Tagen verschiedene Blätter gemeldet, sollte die Hauptpersonen und der „Komitatszeuge" des Tisza-Eszlarer Processes, der kleine Moritz Scharf in Begleitung seines Vaters und zweier Schwestern auf dem Wege nach Amerika in Berlin eingetroffen sein. Wir nahmen hiervon selbstverständlich keinerlei Notiz, obwohl wir einer ähnlichen Nachricht bereits vor mehreren Tagen in schlesischen Blättern begegnet waren. Nachdem die Familie Scharf angeblich in Berlin gewesen, las man von deren Ankunft in Hamburg und schließlich die Nachricht, daß alles nicht wahr sei. Nach dem Dementi sind die Gerüchte dadurch entstanden, daß ein paar israelitische ungarische Auswanderer sich den Scherz machten, auf der ganzen Tour von Ungarn über Oderberg, Breslau, Berlin, bis nach Hamburg einen ca. 15jährigen Knaben als Moritz Scharf auszugeben, ihn bei diesem Namen anzurufen ꝛc. Deshalb begleitete das falsche Gerücht auch wie ein Lauffener die jüdischen Auswanderer, welche am Sonnabend in Hamburg eintrafen, die ganze Tour entlang. Auf ernstliches Befragen haben die „Spaßmacher" sofort dies als Grund der falschen Nachricht angegeben. Von einer Person die Josef Scharf ähnlich sehen würde, ist auch keine Spur unter den Auswanderern zu finden, und der Psuedo-Moritz ist ein so lustiger, unbefangener Junge, daß er mit dem unheimlichen Original keinerlei moralische Aehnlichkeit besitzt.

— * **(Explosion eines Dampfers.)** Am 17. d. M. war der Rhein in unmittelbarer Nähe der Stadt Wesel der Schauplatz eines entsetzlichen Unglücks. Gegen 4½ Uhr Morgens passirte ein großer holländischer Dampfer, über und über mit Stückgütern, namentlich Petroleumfässer beladen, auf der Fahrt zu Berg die feste Rheinbrücke zu Wesel. Schon machte man sich auf der dicht oberhalb befindlichen Pontonbrücke bereit, den Dampfer passiren zu lassen, als ein dumpfer Knall erfolgte; eine dichte Dampfwolke breitete sich über den Strom, den man gleichzeitig von zahllosen Petroleumfässern bedeckt sah, die, und das ist ein großes Glück, sich nicht entzündet hatten, obgleich ein erheblicher Theil derselben zertrümmert wurde. Von einigen vor Anker liegenden Schiffen stießen sofort einige Boote ab, denen es gelang, den schwerverwundeten Capitän zu retten. Von dem Dampfer selbst trieb nur das Vordertheil über Wasser. Hier wurde eine betagte Frau, Schwiegermutter des Capitäns, und zwei kleine Kinder des letzteren gerettet, Alle übrigen haben ein jähes Ende gefunden, und zwar 7 Mann der Besatzung, lauter kräftige meist verheirathete Männer, sowie zwei deutsche Steuerbeamte, die wie üblich, von der Grenze bis zum Bestimmungsorte derartige Schiffe begleiten müssen. Leider kann über den Grund des Unglücks ein Zweifel nicht gut obwalten. Das Schiff war ein holländisches, einer Amsterdamer Gesellschaft gehörend, und sollte mit seinen Kesseln nur noch diese Reise machen; und diese Kessel sollen dem Maschinenpersonal so wenig Vertrauen eingeflößt haben, daß dasselbe schon vor der Reise äußerte, man könne mit einem Besenstiel die Kesselwände durchstoßen. Wahrscheinlich war zur Ueberwindung der gerade bei Wesel sehr starken Strömung, eine größere Dampfspannung erforderlich, die zur Explosion führte. Auskunft wird Niemand geben können, denn der einzige männliche Ueberlebende, der Capitän, stand auf der Commandobrücke. Er wurde in die Luft geschleudert und erlitt einen Beinbruch, sowie sonstige schwere Verletzungen. Das Schiff besaß wasserdichte Schotts, und nur diesen ist es zu verdanken, daß der Vordertheil mit der Schlafstelle der alten Frau und den Kindern nicht mit unterging.

— * **(Fische-Vergiftung.)** In der Familie des Kaufmanns J. zu Saalfeld, O. Pr., erkrankten kürzlich sieben Personen nach dem Genusse von Schleien schwer an Symptomen der Vergiftung. Die Gattin des J. erlag alsbald ihren Leiden, und jetzt ist auch die 24jährige Tochter in der Klink zu Königsberg gestorben, während die übrigen Vergifteten sich in der Besserung befinden. Durch sorgfältige Untersuchungen hat sich ergeben, daß die ursprüngliche Annahme einer Grünspan-Vergiftung irrig war, vielmehr alle Symptome der Einwirkung thierischen Giftes, welches sich in dem zu lange aufbewahrten Fisch-Fleisch entwickelt hatte, vorlagen. Als Todesursache ist demnach auch von dem behandelnden Arzte „Fisch-Vergiftung" bescheinigt worden.

— * **(Eine Mormonen-Heldin.)** Eine gewisse Mormonenfrau nöthigt zur Zeit auch den antimormonistisch gesinnten Blättern der Union Bewunderung ab. Es ist dies eine Miß Belle Harris, welche sich weigert, vor Gericht eine Aussage gegen ihren Mann zu machen und sich deshalb wegen „Verachtung des Gerichtshofs" in Haft befindet. Täglich empfängt sie Besuch von hochgestellten Mormonen, welche sie auffordern und ermuntern, auszuharren und ihren „Herrn" nicht zu verrathen. Ihr „Herr" ist Clarence Morrell, welcher Belle als seine dritte Frau heirathete. Morrell wurde nach dem neuen Antimormonen Gesetz wegen Vielweiberei unter Anklage gestellt. Belle weigerte sich aber, die Frage, ob sie mit Morrell verheirathet sei, zu beantworten, und so wurde sie wegen „Mißachtung des Gerichts" für so lange in's Gefängniß gebracht, bis sie sich bereit erklärte, die Frage zu beantworten. Das heldenhafte Weib nimmt lieber die Schande, für die unrechtmäßige Gattin Mr. Morrells zu gelten, auf sich, als daß sie sich dazu hergäbe, durch ihre Aussage ihres Mannes Verurtheilung herbeizuführen. Man sieht, selbst das Mormonenthum, welches man nur als eine Herabwürdigung des Weibes aufzufassen geneigt ist, vermag den dem zarten Geschlecht angeborenen Zug von selbstaufopferndem Heldenmuth nicht zu unterdrücken.

— * **(Kostspieliges Futter.)** In Rio die Janeiro hat ein Bankkassierer eine sonderbare Entdeckung gemacht. Als in seiner Kasse eine „Unregelmäßigkeit" von 50 000 Dollars an den Tag kam, bewies er den Directoren, daß nicht er das fehlende Geld veruntreut habe, sondern daß dasselbe im Laufe der Zeit von einer in Brasilien heimischen Species weißer Ameisen, welche die Gewohnheit haben, Papier zu zernagen, zerstört worden sei. Als Beweis händigte er ein Häufchen pulverisirten Papiers, die aufgefressenen Banknoten repräsentirend, ein. Da die Ameisen nicht vor Gericht gestellt werden konnten, ging der Kassierer, wie ein brasilianisches Blatt erzählt, straffrei aus.

Letzte Post.

Berlin, 21. Aug. Der „Reichsanzeiger" publicirt die Erhebung des Regierungspräsidenten Hoffmann in Aachen, früher in Danzig in den Adelstand.

Nach der „Nord. Allg. Ztg." wird die Wahl im Wahlkreise Liebenwerda-Torgau noch im Laufe dieses Monats stattfinden.

König Humbert hat an Kaiser Wilhelm einen Brief gerichtet, worin er seinen und Italiens Dank für die glänzende Freundschaftsprobe des Oberhauptes der deutschen Nation anläßlich des Unglücks auf Ischia ausdrückt.

Die „Germania" sagt, Probst Aßmann habe mit seinem Besuche in Oliva keinerlei besondere Zwecke verbunden. Er hatte in Stolp zu firmen und besuchte bei dieser Gelegenheit auch Danzig, das er längst kennen zu lernen gewünscht hatte. In Gemeinschaft mit drei Herren besuchte er dabei auch Oliva. Daß er dabei auch Namszanowski seine Aufwartung machte, entsprach bei ihm, der als Militärseelsorger früher zu ihm in Beziehungen gestanden, schon dem Anstande. Um jede falsche Deutung unmöglich zu machen, machte er diesen Besuch in Gegenwart der drei Herren. Einer amtlichen Angelegenheit wurde dabei mit keiner Silbe gedacht. An die Wiederbesetzung der katholischen Feldprobstei sei vorläufig nicht zu denken.

König Alphons von Spanien trifft am 19. September in Frankfurt a. M. ein und nimmt bis zum 26. September an den Manövern des 11. Armee-Corps Theil.

Wien, 21. Aug. Der Kaiser, in Marschalls-Uniform mit dem Großkreuz des Takowa-Ordens und vom Flügel-Adjutanten Grafen Rosenberg begleitet, machte um 11 Uhr dem König von Serbien einen halbstündigen Besuch, welchen dieser kurz darauf erwiderte.

Die Minister Bedekovich, Bauns und Pejaeseviecs sind gestern Abend und die Minister Tisza und Szapany heute früh hier eingetroffen. Nachmittags um 1 Uhr findet ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers statt. Gegenstand der Berathung bilden die Agramer Tumulte.

Paris, 21. Aug. Die officiösen Blätter sehen die von Berlin gewünschte Reise des Königs von Spanien, welche den Zweck habe, Frankreich noch mehr zu isoliren, mit ungünstigen Augen an. Die „Agence Havas" theilt den Journalen eine ganz absonderlich abgefaßte Note mit, worin versichert wird, daß die spanische Regierung nicht daran denke, eine Allianz mit Deutschland abzuschließen und wohl begreife, daß es wahnwitzig sein würde, sich an irgend einem Kriege zu betheiligen, namentlich gegen Frankreich, dessen Freundschaft für Spanien so nothwendig sei.

Madrid, 21. Aug. Die „Gaceta universel", das Organ des Kriegsministers Martinez Campos, sagt, die Reise des Königs Alfons würde ein Bündniß zwischen Spanien und Deutschland und Oesterreich zur Folge haben. Die Reise sei darum den Interessen Spaniens äußerst förderlich. Das Journal „El Grobo" sagt dazu, falls solche Allianz zu Stande käme, würde Castelar dieselbe im Parlament, als den Interessen des spanischen Volkes schädlich, bekämpfen.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

(Unseren geehrten Lesern bereits durch Extra-Blatt heute (Mittwoch) Vormittag mitgetheilt)

Berlin, den 22. August. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Einberufung des Bundesraths zum 27. August und die des Reichstags zum 29. August.

Muthmaßliches Wetter am:

23. August. Heiteres Wetter. Neigung zu Gewitter noch andauernd.

24. Aug. Fortdauer heiteren und warmen Wetters, nur Morgens etwas bedeckt und Abends Neigung zu Gewitter.

25. Aug. Ohne andere wesentliche Aenderung als zunehmend warm.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

23. August. Donnerstag. Frühmorgens dunstig bis bedeckt, dann aufgeheitert bis schön, Mittags Schleier oder Ballen. Auf den Abends zu gewitterhaft. Im Allgemeinen aufgeheitert bis schön und wärmer.

24. August. Freitag. Frühmorgens trüb bis bedeckt, namentlich in den westlichen Küstengegenden, mit steigender Sonne jedoch allgemein aufgeheitert, wärmer, strichweise gewitterhaft und besonders nachmittags schön.

25. August. Sonnabend. Frühmorgens dunstig bis drohend bedeckt, mit steigender Sonne aufgebessert, auf Mittags zu Schleier bis zerstreute Ballen, örtlich bis gewitterhaft, gegen Abend namentlich in den südlichen Gegenden böige Niederschläge mit elecktrischen Entladungen, nach Norden zu Nachmittags und Abends meist aufgebessert bis schön und warm.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 21. August 1883.

Weizen loco blieb in flauer Stimmung und fehlte dafür Kauflust zum gegenwärtigen Preisstande. Nur 240 Tonnen sind zu schwachen Preisen verkauft und ist bezahlt für hellbunt 122 Pfd. 188 Mk, 124, 125/6 Pfd. 194, 195 Mk, für russischen roth 123 Pfd. 180 Mk pro Tonne.

Roggen loco neuer inländischer feucht und krank sehr flau und pro 120 Pfd. mit 136, 139 Mk pro Tonne gekauft. Guter trockener inländischer fehlt. Polnischer zum Transit unverändert und mit 135, 138 pro Tonne per 120 Pfd. bezahlt. Umsatz 55 Tonnen.

Gerste loco behauptet. Inländische neue kleine 99 Pfd. brachte 130 Mk, 106 Pfd. 134 Mk pro Tonne.

Erbsen loco wurden poln. zum Transit Futter- mit 137 Mk pro Tonne gekauft.

Winterraps loco billiger und nach Qualität zu 300, 305, 306 Mk pro Tonne gekauft.

Spiritus loco 58,50 Mk Br.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 22. August.		21./8. 83
Fonds: (schwach.)		
Russ. Banknoten	201—85	201—90
Warschau 8 Tage	201—50	201—40
Russ. 5% Anleihe v. 1877	94—10	94—30
Poln. Pfandbr- 5%	63	63—20
Poln. Liquidationsbriefe	55—50	55—50
Westpreuss. do. 4%	101—90	102
Westpreuss. do. 4½%	101	
Posener do. neue 4%	101—50	101—30
Oestr. Banknoten	171—35	171—35
Weizen gelber pr. Sept-Oct.	198	198—50
Oct.-Novb.	200	200
von Newyork loco	119—50	119—50
Roggen loco	156	156
Aug.	156—50	156—50
Sept-Oct	157—50	157—50
Octob-Nov.	159	158—75
Rüböl Septemb.-Octb.	65—60	66
Octob.-Novb.	65—60	66
Spiritus loco	57	57—20
Aug.-Septb.	56—80	57
Sept Octob.	54—40	54—60

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 22. August.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
20.	2h p	764.3	+ 25.9	E 1	5	
	10h p	764.5	+ 17.3	E	0	
21.	6 a	764.5	+ 17.8	E	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. August 4 Fuß 5 Zoll am 21. August 4 Fuß 6 Zoll.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1884 aufgestellte Urliste der in der Stadt Thorn wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird eine Woche hindurch und zwar

vom 19. bis 26. August d. J.

in unserem Bureau I während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, das gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste innerhalb der bestimmten Frist bei uns schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden kann.

Thorn, den 17. August 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu einer Besprechung über die diesjährige

Sonntag, d. 2. September cr.

stattfindende Sedanfeier werden die Vertreter derjenigen Vereine und Gesellschaften, welche sich an der Feier zu betheiligen gedenken, und insbesondere auch die Vorstände der hier bestehenden Gesellen-Brüderschaften auf

Sonntag, den 26. August cr.
Mittags 12 Uhr

in den Magistrats-Saal des Rathhauses hierdurch ergebenst eingeladen.

Wir ersuchen die Vereine zugleich die Vertreter zu bestimmten Erklärungen über die Theilnahme zu bevollmächtigen.

Thorn, den 1. August 1883

Das Comitee.

Glas-Stereoskopen-Kunst-Ausstellung.

Von heute, **Donnerstag, d. 23. d. M.** eröffne ich für **kurze Zeit** im **Saale des Museums** meine

große Glas-Stereoskopen Kunst-Ausstellung

Dieselbe enhält über **500 Stück der herrlichsten Ansichten der Welt** (innere und äußere Glas-Photographien in höchster Vollendung.)

Täglich geöffnet von 9 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends

Entré à Person **50** Pfg., Schüler **25** Pfg

Geschlossene Vereine ꝛc. finden Berücksichtigung. Partoutkarten giltig für **3** Tage à Person **1** Mk. Familien-Partoutkarten für 3 Personen giltig für **3** Tage **2,50** Mk.

Carl Th. Schaeffer,

Für die Einmachezeit

bringe ich das in meinem Verlage erschienene

Koch- u. Wirthschaftsbuch

„Martha"

in empfehlende Erinnerung. Dasselbe ist durch den **reichen Inhalt** erprobter **Recepte** und der auf langjähriger **Erfahrung** beruhenden **Rathschläge** für **Küche** und **Haus** derartig in der **Gunst der Hausfrauen**, daß weitere Empfehlung überflüssig wäre.
Preis in elegantem Leinwandband 3 Mark in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig.

Walter Lambeck.

„Das Meisterschafts-System"

unter gleichzeitiger Anwendung der Robertson'schen Methode

für den Schul- und Selbstunterricht in der lateinischen und griechischen Sprache.

Herausgegeben von

Dr. phil. F. Booch-Arkossy.

Complet in je 30 Lief. à 50 Pf.
Schlüssel dazu à 2 M

Probebriefe à 50 Pf portofrei. — Prospecte gratis.

Leipzig.
C. A. Koch's Verlagsbuchh.

Caffee

direkt von den Importeuren zu nachstehenden außerordentl. billigen Preisen:

Afric.Perl-Mocca gut z. Misch.	M. 7.15
Rio, grün, kräftig, reell	„ 7.55
Santos, grünbohnig u. gutschm.	„ 7.95
Campinas, tiefgrün, sehr kräft.	„ 8.25
Grüner Java, bohnig, kräftig feinschmeckend	„ 8.85
Guatemala, f. kräft., bel. Caffee	„ 9.15
Gelb. Java, vorz. Gschm.-Caffee	„ 10.25
Perl-Ceylon, tiefgrün, feinfein	„ 10.55
Plant.-Ceylon, tiefbl., extraf.	„ 10.75
Gelb. Java, (Cheribon). großb. gleichm. ff.	„ 11.35
Gold-Java (Menado), goldbr. schwer und edel	„ 11.60
Perl-Menado, hochfein. Caffee, schöne Perlen	„ 11.80
Blauer Cuba, großb. herrlicher Caffee	„ 12.95
Arab. Mocca, ff. Qualität.	„ 13.50

Preise verstehen sich für 9½ Pfd. netto, incl. Zoll, Porto und Emb., also frei Wohnort.

A.K.Reiche & Co., Hamburg.

Das langjährige Renommee des Hauses bürgt für reellste Bedienung

---

Die Deutsche Grund-Credit-Bank

„Gotha"

vergiebt unkündbare erst- und zweistellige Amortisations-Darlehne auf größeren ländlichen Grundbesitz **unter den günstigsten Bedingungen.**

Dieselben vermittelt

Otto Schwerma.

Nachdem ich bis jetzt in den **ersten Ateliers** in **Berlin** thätig gewesen bin, habe ich hier in **Thorn** ein

ATELIER
für Damenkostüme

eröffnet. Den geehrten Damen der Stadt und Umgegend empfehle ich mein Unternehmen zur gefl. Beachtung

Gromadzinska.
Junkergasse 251, 1 Treppe

Unterricht

in **Aquarell**, **Gouache-**, **Oel-** und **Porzellanmalerei** ertheilt

Martha Wentscher,
Gr. Gerberstraße 286, 2 Treppen.

Tanz- und Anstands-Cursus!

Weitere Anmeldungen werde ich noch

Mittwoch u. Donnerstag
(den 22. und 23. d. Mts.)

bis **8 Uhr Abends** im **Museum** entgegennehmen.

Ballet-Direktor
v. Lipinski.

Weinprobir-Stube.

	Ltr.	1/8	1/4	1/2	1/1
Rheinwein	M.	0,15,	0,30,	0,60,	1,20
Moselwein		0,15,	0,30,	0,60,	1,20
Ungarwein herb,		0,20,	0,35,	0,70,	1,40
mttl. h.		0,25,	0,50,	1,00,	2,00
roth		0,20,	0,40,	0,80,	1,60
Portwein roth, weiß		0,30	0,60,	1,20,	2,40
Bordeauxwein		0,25,	0,50,	1,00,	2 00

L. Gelhorn,
Weinhandlung.

Caffee-Offerte.

Als ganz besonders preiswerth empfehle:

Campos, verlesen	à Pfd. 0,65 ₰
Santos, fein grün	„ 0,69 „
Catharina, sehr zart	„ 0,72 „
Campinas, hellgrün	„ 0,74 „
Campinas, hochfeingrün	„ 0,80 „
Centr-Amerk, feinblaß	„ 0,82 „
Campinas, gelb großbohn.	„ 0,86 „
Guatamala, sehr feingrün	„ 0,92 „
Perl, rund, zartbohnig	„ 0,93 „
Jawa, hellbraun	„ 1,06 „
Preanger, hellgelb	„ 1,10 „
Java, feinbraun	„ 1,13 „
Portoriko, feinbläulich	„ 1,17 „
Plant. Ceylon, superior	„ 1,17 „
Preanger, hochf. großb.	„ 1,28 „
Java, hochfeinbraun	„ 1,31 „
Perl-Ceylon, vorzüglich	„ 1,36 „
Menado, fein dunkelbraun	„ 1,50 „

Die Preise verstehen sich bei Abnahme von 1 Pfund

Sämmtliche Sorten sind streng reell rein und feinschmeckend.

Thorn im August 1883.

Benno Richter.



Bock-Auction

Battlewo bei Kornatowo
Kreis Culm, Westpreussen
am

Freitag, d. 7. Spt. 1883
1 Uhr Mittags über
51 sprungfähige
Rambouillet-
Kammwoll-Böcke.

Verzeichnisse auf Wunsch.
Auf rechtzeitige Anmeldungen stehen Wagen auf dem 4 Kilom. entfernten Bahnhof Kornatowo.

A. v. Boltenstern.

Alt-Culmervorstadt Nr. 151 am Glacis gelegen, m massi. Wohnhaus u. ca. 2 Mrg. Gartenland u. Obstbäumen, für Beamte, Rentiers u. auch Gärtner höchst geeignet, ist wegen Verleg. d. Wohnsitzes schleunig u. preiswerth zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt
C. Pietrykowski,
Thorn, Bromb. Vorst. II. 51.

5000 Mark sind zu vergeben durch **C. A. Lechner.**

Die Actionaire der Zuckerfabrik
Neu-Schönsee

werden hiermit gemäß Beschluß des Aufsichtsraths vom **18. August d. J.** zur Einzahlung der letzten zehn Procent des Actiencapitals

bis zum 18. September dieses Jahres
bei Herrn **Aron C. Bohm** in Graudenz

aufgefordert. An Bauzinsen sind pro Actie 15,65 Mark in Abrechnung zu bringen, sodaß also 34,35 Mark pro Actie einzuzahlen sind. Die **Interimsscheine** sind einzusenden und werden dagegen die Actien eingetauscht werden

E. BIELER.
Vorsitzender des Aufsichtsraths.

ERNST LAMBECK

BUCHDRUCKEREI | THORN | STEINDRUCKEREI

Werke und Zeitschriften mittelst Dampfschnellpressen.
Adress-Karten in den verschiedensten Dessins.
Sämmtliche Accidenzien in geschmackvoller Ausführung.

Circulaire & Wechselschema in allen Papiersorten und Grössen.
Etiquetten in Farben-, Gold- und Silberdruck.
Karten zu Menu's etc. zu zeitgemäss billigen Preisen.

Neuheiten
in Herbst- und Winter-Kleiderstoffen

empfiehlt zu soliden Preisen

Julius Auerbach.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschiffahrt

HAMBURG-AMERIKA.

(25)

Nach **NEW-YORK** regelmäßig zwei Mal wöchentlich jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.

Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Passage im Zwischendeck nach New-York 80 Mark.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfl., **Hamburg,**
Admiralitätsstrasse 33/34,

sowie die Agenten **J. S. Caro** in Thorn u. **David Wollenberg** in Gollub

---

Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren, rationellen Tödtung des Hausschwamms empfehle das alleinig patentirte und prämiirte kieselsaure Imprägnir- und Isolir-Material, bewährt in 100 000 Verwendungen und empfohlen durch div. Verfügungen höchster Militär- und Regierungsbaubehörden:

Dr. H. Zereners Antimerulion. (Gegen Schwamm.)

Die Herren **Gebr. Pichert** in **Thorn** geben dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.

Ferner zum Schutze alles Holzwerks im Freien und in der Erde, wie Stakete, Planken, Keller-, Hof- und Stallthüren, Geräthe, Schwellen, Pfähle ꝛc. ꝛc. und auch als **sehr starkes öliges Schwammmittel:**

Carbol-Wachs-Firniß als gelbliches
Carbol-Asphalt-Firniß als bräunliches
Antiseptisches Oel-Anstrich und Imprägnir-Material beide Sorten à kg. 50 Pfg.

Carnalit-Badesalze 100 kg M. 4, 50 kg M. 2,50, 25 kg M. 1,50 ab Magdeburg.
Patent-Kieselguhr-Desinfectionsmittel und Apparate.
Prospect, Rath und Auskunft franco und gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabrik, Magdeburg.

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung"**, **„Berliner Tageblatt"** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für

alle anderen Zeitungen und **Fachzeitschriften**

Deutschlands u. d. Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin S. W., Jerusalemerstrasse 48.

In Thorn vertreten durch **Ernst Lambeck (Thorner Zeitung)**

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesammtgebiete der Wissenschaft.

I. **Prof. Gindely:** Geschichte des 30jährigen Krieges.
II. **Dr. Herm. J. Klein:** Allg. Witterungskunde.
III. **Prof. Taschenberg:** Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. **Dr. K. E. Jung:** Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.
= **Erscheint in rascher Reihenfolge.** =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Auerbach'sche Eisengiesserei Dratzig,
Post- und Eisenbahnstation

empfiehlt zu en-gros Preisen

Dreschmaschinen, Rosswerke, Häckselmaschinen, Riegelwalzen, Pumpen, eiserne Fenster, Roststäbe für gewerbliche Anlagen.

Illustrirte Preiscourante gratis.

Album von Thorn

12 photo-lith. Ansichten in Mappe in sämmtlichen Buchhandlungen.

Neue Strickwolle

empfiehlt in bester Qualität zu billigsten, festen Preisen **M. Klebs.**

! Feinsten ger. Rheinlachs !
sowie ger. Aale
empfiehlt
Oskar Neumann,
Neustadt 83.

Tüllgardinen auch andere werden sehr gut gewaschen Bäckerstr. 247. I.

Preißelbeeren in Zucker und **Dill-Gurken** empfiehlt **Clara Scupin.**

2- bis 9zöll. Drainröhren, Bieberschwänze und Forstpfannen sind in

Lulkau b. Ostaszewo

zum Verkauf.

Beleihung von Grundbesitz, Financiirung von Darlehnen.

Otto Schwerma.

Eine gut erh. Singer-Nähmaschine bil. z. verk. Tuchmacherstrß. Nr. 184 1 Tr.

Getreide-Preßhefe

bester Qualität, kräftig und haltbar, versendet jedes Quantum zu billigstem Preise und franco. An unbekannte Besteller gegen Nachnahme.

Wilhelm Conrad,
Presshefe-Fabrik, Stettin-Grünhof.

Besorgt und traurig

blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos gebrauchte. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund" dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkranke bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund" erfolgt auf Wunsch durch Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Briefbogen

mit **Ansichten von Thorn**
in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Eine **gesunde Amme** wird gesucht Altstadt 469 parterre. **Brandt.**

Zwei Schreiber
mit schöner Handschrift finden sofort Beschäftigung beim Bürgermstr. **Rex.**

Einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen suche für mein Eisenwaarengeschäft.

Herrmann Reiss,
Graudenz.

Tivoli.

sucht von sofort einen **Gärtner.**

Für mein Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft suche ich einen jungen Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als

Lehrling.

A. Dietz in Bromberg.

Wohn. best. a. 2 Zim., Küche nebst Zub. zu verm. **Gerechtestraße 127.**

---

1 gr Wohn 1. Et. u 1 kl. Wohn. z. vrm. Altst. Mrkt 161. **Meyer Leyser.**

Butterstrß. 92/93

ist die **dritte Etage** vom 1. October zu vermiethen. **S. Hirschfeld.**

Gerechtestr. 106 ist die Wohnung in der 1. Etage vom 1. October zu vermiethen. Näheres bei

Reinicke. Altthornerstr. 232.

Kl. Wohn zu verm. Gerechtestr. 101.

Ein möbl. Z. z. vrm. Marienstr. 285.

Die von Herrn Lieutenant **Freyer** innehabende Wohnung (2 Etage) Johannisstraße 101 ist vom 1. October zu vermiethen.

Rudak I. A. **Fenski.**

---

1 Wohnung, besteh. aus 4 Zim., heller Küche u. Zubeh. vom 1. Octbr. cr. zu verm., zu erfragen Gerechtestraße 93/94. **Lindner.**

Möblirte Zimmer zu haben Brückenstr. 19, eine Trp. rechts.

---

1 noch g. erh. Bettstell u. a. Gegenstände bil. z. verk. Altthornerstrß 234 2 Tr.

Breitestr. Nr. 443

2 T. ist von sof. 1 mbl Zim zu vrm.

Altstadt 233 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör vom 1. October zu vermieth.

Ollmann.

---

1 g. mbl. Zim. z. vrm. Gerechtestr. 118.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn